Düsseldorfer Zeitung.

№ 271. Donnerstag den 30. September. 1847.

Geneigte Bestellungen auf die „**Düsseldorfer Zeitung**“ für das mit dem 1. Oktober 1847 beginnende 4te Quartal wollen die geehrten auswärtigen Zeitungsleser noch vor Ablauf dieses Monats bei den resp. Postämtern machen, um Defecte und Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden. — Der Preis der täglich, mit seltener Ausnahme erscheinenden **Düsseldorfer Zeitung**, einschließlich des zweimal wöchentlich beigegebenen **Unterhaltungsblattes**, beträgt vierteljährig auf allen königl. preuß. Postämtern 1 Thlr. 25 Sgr. (incl. des Stempels); für Hiesige, welche sich an die Expedition, Grabenstraße Nr. 794, gefälligst wenden wollen, 1 Thlr. 15 Sgr. (incl. Stempel und Traglohn).

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (die Reform der Patrimonialgerichte; Ruppenthal; Berghaus; die deutsch-nationale Postverbindung; der Kaiser von Rußland; eine neue Kirche; Verein des Handwerkerstandes; die Kuppel auf dem königl. Schlosse; Dr. Saß; das Berliner Intelligenzblatt; die städtische Gasbeleuchtungs-Anstalt; Direktor v. Wappers). Von der preuß.-russ. Gränze (Befestigungen). Münster (Anwesenheit des Königs). Köln (Rede des Erzbischofs beim Empfange des Königs im Dome; die Köln. Z. und der Rhein. Beob.). Von der Ruhr (Zollverhältnisse Hollands zu Deutschland). München (das neue Moralsystem). Würzburg (ein veröffentlicher Briefwechsel). Strelitz (die Kosten zur Unterhaltung des Bundes-Contingents). Bremen (Eisenbahn).
Frankreich. Paris (der Hirtenbrief des Erzbischofs; Soult zum General-Feldmarschall erhoben; Frederic Soulie).
Spanien. Madrid (der engl. Gesandte; die Königin; Espartero; Linage).
Schweden und Norwegen. Stockholm (die Juden).
Italien. Rom (Gioberti an Pius IX.; Nachrichten aus Neapel; die Jesuiten). Turin (der Ministerwechsel; der Genueser Adel).
Schweiz. Chur (kriegerischer Eifer).
Egypten. Alexandria (das Ultimatum der Pforte dem Vicekönig mitgetheilt).
Amerika. New-York (die Einwanderungen; die Freiwilligen).

Deutschland.

Berlin, vom 25. Sept. Es hat nun auch hier eine Versammlung von Patrimonial-Herren (auf dem Kammergericht vor dem Präsidenten v. Strampff) stattgefunden, um sich in Betreff der proponirten Reform der Patrimonialgerichte zu erklären. Wie man hört, haben sich diese Patrimonial-Herren der Mehrzahl nach noch nicht geneigt gefunden, die Reform in einer ihrer Modificationen anzunehmen. Die Erscheinung, daß von Seiten der Unterthanen Fortschritten, denen die Regierung geneigt ist, Widerstand geleistet wird, ist nicht neu — wo der Fortschritt im Interesse des Gemeinwohls, Einzeln-Interessen, wenn auch nur für den beschränkten Blick, zu verletzen scheint. (Ztgsh.)

— Am 22. d. hat Hr. Ruppenthal, welcher in das Privatleben zurücktritt, unsere Stadt verlassen. Hr. Berghaus hat, wie wir hören, nur um einstweiligen Urlaub, aber noch keineswegs um seinen Abschied gebeten. (Spen. Z.)

† Berlin, vom 26. Sept. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß Hannover entschlossen ist, sich der projektirten deutsch-nationalen Postverbindung anzuschließen.

Von hoher Hand hier jüngst angelangte Briefe aus Warschau lassen dort die Ankunft des russischen Kaisers, ungeachtet der jetzt herrschenden Furcht vor der Cholera, mit einer gewissen Bestimmtheit im Monat Oktober erwarten. Der Kaiser soll sich in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. bereits von Petersburg nach Moskau begeben haben, um daselbst über die zusammengezogenen Truppen eine Heeresschau zu halten.

Die Stadtverordneten haben nun auch zum Bau einer neuen Kirche auf dem Stralauer Platz als deren Patron 20,000 Thlr. bewilligt. Die dann noch fehlenden Gelder sollen theils durch königl. Gnade, theils durch eine zu veranstaltende Kollekte bestritten werden.

Jüngst ist hier unter dem Handwerkerstande wieder ein Verein ins Leben gerufen worden, dessen Bestreben dahin gehen soll, auch die Familien der Handwerker geistig und sittlich zu heben. Der Verein zählt, wie leicht zu ermessen, mehr Meister als Gesellen zu Mitgliedern.

Die thurmhohe Kuppel auf dem königl. Schlosse wird bereits mit dem aus Eisen in der Borsigschen Fabrik verfertigten leichten Gerippe versehen, das mit Kupferplatten bedeckt werden wird. Dem Vernehmen nach will man letztere später vergolden lassen.

Der Literat **Dr.** Saß ist nicht, wie die Zeitungen neulich meldeten, wegen thätlicher Beleidigung eines Gendarmen zu vier Wochen, sondern zu vier Monaten Festungsarrest in erster Instanz verurtheilt. Inkulpat hat bereits gegen dieses Erkenntniß Appellation eingereicht.

Dem Buchdruckerei-Besitzer Hayn soll es geglückt seyn, das sogenannte Berliner Intelligenzblatt, welches sehr vielen Gewinn abwirft und 48 Jahre hindurch der neulich verstorbene Kriegsrath Krappe vom Staate in Pacht hatte, unter der Bedingung in Pacht zu erhalten, daß er den bisherigen Geschäftsführer dieses Blattes, Herrn Franz, in gleicher Eigenschaft beibehalte.

Unsere städtische Gasbeleuchtungs-Anstalt wird immer mehr eine Lebensfrage, weshalb die Stadtverordneten in ihren Konferenzen diesen Gegenstand jetzt häufig zur Erörterung bringen. Uebermorgen ist wieder eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung anberaumt, worin berathen werden soll, auf welche Weise alle Gesuche an die städtische Gasbeleuchtungs-Verwaltung wegen Privatflammen ohne Aufschub befriedigt werden könnten. Mit Einschluß der verschiedenen Dikasterien liefert die städtische Gasbeleuchtungsanstalt jetzt allein schon gegen 7000 Privatflammen.

Der berühmte belgische Maler und Direktor der Kunstakademie in Antwerpen, Baron v. Wappers, ist gestern hier angekommen. In Begleitung desselben befindet sich der durch seine Kunstreisen in Egypten bekannte belgische Seemaler Prof. Jacobs. Der gegenwärtigen Reise des Direktors v. Wappers durch Deutschland sollen höhere Zwecke zu Grunde liegen, die für Deutschland und Belgien von gleichem Interesse sind.

Von der preußisch-russischen Gränze, im September. Die Schwäche unserer östlichen Gränze ist schon oft Gegenstand patriotischer Bedenken gewesen, weßhalb die Verstärkung derselben durch weitere Ausführung des dortigen Vertheidigungssystems allgemeinen Beifall findet. Der regelmäßige, wenn auch langsame Betrieb der Festungsbauten an unserer östlichen Gränze zeigt deutlich, wie unsere Regierung von dem Grundsatze durchdrungen ist, daß gerade durch starke Rüstungen zur Vertheidigung der Friede am sichersten erhalten werde. Die Befestigungsarbeiten bei Neufähr sind fast beendigt. Das im Jahr 1844 abgesteckte Fort am Weichseldamm ist fertig. Diese Befestigung wird den Schlußstein der Festungswerke von Danzig, Weichselmünde, Pillau und Königsberg bilden und die ganze fruchtbare Danziger Niederung und Nehrung vor dem Feinde schützen. Ein Angriff Danzigs durch Kanonenboote steht künftig nicht mehr zu befürchten, besonders wenn zu der Befestigung noch eine Flottille von flach gehenden eisernen Kanonenbooten auf dem Haff hinzukommt. Im Nordosten war bisher wenig zur Sicherung gegen unseren kolossalen Nachbar geschehen. Jetzt aber ist Posen und Danzig schon befestigt, und werden künftig Königsberg, Lötzen, Osterode Orte seyn, die gewiß eine strategische Bedeutung gewinnen. Das kleine Osterode wird mit seinem in Hufeisenform angelegten, zur Vertheidigung geeigneten Landwehrzeughause, einer Redoute auf dem Vorberge gegen Osten und einer Kette von Schanzen jenseits des Drewenflusses in der künftigen Kriegesgeschichte Preußens gewiß nicht unbemerkt bleiben. Englische Offiziere hat man hier sowie in Königsberg, Lötzen und Posen bemerkt, die die Schule der praktischen Festungsbaukunst durchzumachen wünschen, was ihnen auf besonderes Ansuchen ihrer Regierung höheren Orts gewährt worden seyn soll. Auch in Polen werden mehrere Städte theils befestigt, theils ganz zu Festungen umgeschaffen. Nicht wenig würde überdies die Errichtung der Ostseisenbahn zum Schutze unserer östlichen Gränze beitragen, da sie die schnelle Beförderung von Streitkräften sehr begünstigen würde. (D. Z.)

Münster, vom 28. Sept. Die freudige Stimmung, in welcher die beglückende Anwesenheit Sr. Maj. des Königs die Bewohner Münsters versetzt hatte, erreichte ihren Gipfelpunkt durch die vielfachen Beweise von Huld und Leutseligkeit, welche Se. Maj. Seiner treuen Hauptstadt Westfalens gestern bei Gelegenheit zweier Festlichkeiten, wozu Allerhöchstsie die Einladung von Seite der Bürgerschaft Allergnädigst anzunehmen geruht hatten, gegeben haben, nämlich der Allerhöchsten Inspection unseres Allgemeinen Bürger-Schützen-Corps auf dem nahegelegenen Schützenhofe und des von Seite der Stadt Sr. Maj. angebotenen Festsoupers im großen Gerbauletschen Saale. Zu letzterem fuhren Se. Maj. der König kurz nach acht Uhr vom Schlosse durch die mit Flaggen und buntfarbigen Lampen gezierten Straßen nach dem sehr schön erleuchteten Prinzipal-Markt, wo Allerhöchstsie unter dem Jubel der zahlreich versammelten Volksmenge am Eingange des Festlokals von dem Magistrate und einer Deputation der Stadtverordneten ehrfurchtsvoll empfangen und gefolgt von den übrigen hohen Herrschaften, in den Festsaal eingeführt wurden, in welchem die übrigen Gäste bereits versammelt waren. Die Tafel bestand aus 300 Couverts.

Nach einigen einleitenden Produktionen sang die Liedertafel das Lied zu Ehren des Königs, von Schneider: „Reicht mir einen Becher, golden muß er seyn“, worauf der Herr Oberbürgermeister Hüffer folgende Anrede hielt:

„Fünf Jahre haben wir das Glück entbehrt, unsern Allergnädigsten König in dieser Stadt zu sehen; dafür wird uns heute die Freude zu Theil, ihn ganz eigentlich in unserer Mitte zu haben. Ihn umgibt hier ein Kreis von Bewohnern der alten Hauptstadt Westfalens, die mit nie alternder Liebe, mit tiefer Ehrfurcht und Unterthanen-Treue dem Hohen Herrn — dem Landes-Vater, — nahen. Der innigste Dank für die Gunst seines Kommens strahlt aus Aller Augen — heitere Lieder aus deutschen Kehlen feiern seine beglückende Gegenwart. Möge dem erhabenen Gebieter diese Huldigung treuer Westfalen nicht mißfallen — möge Sein belebender Blick gern auf einer Stadt verweilen, die in Ihm den Bürgen ihres Glückes und ihres Gedeihens erkennt: Unser Allergnädigster König lebe hoch!“

Dreimal wurde dieses Lebehoch mit unendlichem Jubel wiederholt, worauf die Liedertafel das preußische Nationallied: „Heil Dir im Siegerkranz“ vortrug.

Nun erhoben sich Se. Majestät der König und sprachen mit überall vernehmlicher Stimme die nachstehenden Worte, welche wir wiedergeben, wie sie die Erinnerung uns aufbewahrt hat:

„Wer deutschen Wein hat, der schenke ein! Vor dreißig Jahren habe Ich die Stadt Münster zuerst kennen gelernt; so wie Ich sie damals fand, so habe Ich sie bei Meinem spätern öftern Hierseyn stets wieder erkannt: Treu fest und wahr. Das spricht sich aus in den Blicken der Söhne und Töchter dieser Stadt. Das hat sich bewährt in den Zeiten der Zerwürfnisse, wo der Same der Zwietracht gesäet wurde. Treu fest und wahr — so war die Stimme ihrer Abgeordneten auf dem Vereinten Landtage. Treu fest und wahr ist noch jetzt diese Stadt, wie wir sie eben aus dem Munde ihres Vertreters vernommen haben. Empfange dafür die Stadt und ihre gastfreie Bürgerschaft Meinen innigen Dank. Erheben Sie die Gläser, trinken Sie mit Mir auf das Wohl der guten Stadt Münster: sie lebe hoch!“

Freudenvoller Jubel verbreitete sich in der Versammlung bei diesen huldvollen Worten. Jeder fühlte sich durch dieselben tief ergriffen und verehrte dankbar die gnädigen Aeußerungen des geliebten Monarchen.

Heute Abend werden Seine Majestät einem von Seite des hohen Adels Allerhöchstdemselben angebotenen Ballfeste beizuwohnen geruhen. (Westf. M.)

Köln, vom 26. Sept. Die vor Sr. Majestät dem Könige von unserm Erzbischofe im Dome gehaltene Rede, welche Allerhöchstdenselben eben so tief als sichtlich ergriffen, lautet ihrem ganzen Inhalte nach also:

„Zum dritten Male“ — so hob der hochwürdigste Herr Erzbischof mit unbeschreiblicher Würde an — „ist es uns gegönnt, Ew. Königl. Majestät an dieser heiligen Stätte feierlich ehrfurchtsvoll zu begrüßen, und wir thun dieses mit erhöhter Freude. Als Ew. Majestät vor fünf Jahren zu dem seit Jahrhunderten unterbrochenen Fortbaue unseres Domes den Grundstein legten, vernahmen wir den Königl. Weihespruch: „„der Dom von Köln rage über diese Stadt, über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenfrieden und reich an Gottesfrieden.““

„Diesen sinnvollen Weihespruch haben wir in dankbarer Erinnerung bewahrt; er hat uns das hohe Ziel angedeutet, das wir im körperlichen und geistigen Ausbau unsers Werkes erstreben. Als wir sodann vor zwei Jahren wieder das Glück hatten, Ew. Majestät in diesen Hallen zu empfangen, hörten wir aus königlichem Munde ein zweites erhebendes Wort: „„es ist Mir Eine der christlichen Herrscherfreuden, welche Sie Mir wünschen, an diesem Gotteshause, zu seiner Ehre, mitzubauen.““ Auch dieses erhabene Wort haben wir dankbarst unserm Gedächtnisse eingegraben, es hat uns begeistert und gestärkt zur Eintracht und Ausdauer in dem großen Werke durch die Ueberzeugung: dem Könige ist es eine Herrscherfreude, an unserm Dome mitzubauen. An die beiden königlichen Worte hat sich seitdem ein drittes angereiht, in weltgeschichtlicher Stunde vom Throne herab gesprochen, das hochherliche Königswort: „„Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.““

„Dieses Wort, das in jeder Brust zündend nachgeklungen, hat auch in uns den freudigsten Nachhall gefunden. Wir haben es lebendig nachgefühlt, und mehr noch, wir haben dem großartigen, im Angesichte des Himmels und der Erde ausgesprochenen Bekenntnisse geantwortet: und wir auch wollen dienen mit ihm.

„Der König und Sein Volk wollen dem Herrn dienen. Wo auch hätte das erhebende Königswort einen stärkern Wiederhall finden sollen, als in den Hallen des Domes zu Köln? Sind ja doch sie es, welche — wie draußen in den weiten preußischen Staaten so Vieles — hier so ganz besonders Zeugniß geben, daß des edlen Friedrich Wilhelm IV. Königswort eine That sey. Der König dient dem Herrn in dem Baue der Tempelmauern, die dem Herrn zu errichten Ihm eine christliche Herrscherfreude ist. Und auch Sein Volk will mit Ihm bauen und dienen mit ihm; auch wir wollen als Seine treuen Werkgenossen Ihm zur Seite stehen in dem Dienste des Tempelbaues zu Gottes Ehre. Von diesem Entschlusse beseelt, begrüßen wir darum heute Eure königl. Majestät an dieser Stätte mit erhöhter Freude, und indem wir unsern erneuerten Dank für die unserm Dome bisher zugewendete Huld mit der Bitte um fortgesetztes gnä-

digstes Wohlwollen ehrfurchtsvoll darbringen, schließen wir eine Hoffnung und einen Segenswunsch an.

„Es ist die Hoffnung nämlich, daß Ew. königliche Majestät im nächstfolgenden Jahre das Jubelfest, welche uns mit dem 14. August, den sechsten Säcularartag der ersten Grundsteinlegung dieses Gotteshauses bringen und mit ihm alle diese weiten, großartigen Räume in ihrer ganzen Schönheit dem Gottesdienste wiedergeben wird, mit Ihrer Königlichen Gegenwart verherrlichen mögen, auf daß unsere Jubelfreude eine vollkommene sey. Und es ist der Segenswunsch, daß der Allmächtige Ew. königl. Majestät den ihm in dem Ausbaue seines Hauses errichteten Dienst in dem immer ruhmvolleren Ausbaue Ihres Reiches zum Glücke aller Ihrer Völker und zum eigenen Glücke im reichsten Maße vergelten wolle.

„Möge des Königs frohes Auge dereinst dieses Gotteshaus vollendet schauen in den Hallen, Gewölben und Portalen, die Er gebaut, die Sein Königlicher Bruder mit dem hehren Kranze kunstreicher Bildsäulen geziert und die Sein Königlicher Freund mit der Glasgemälde glühender Farbenpracht ausgeschmückt. Möge Sein Auge dereinst unseres Domes Thürme schauen, wie sie, ausgebaut vom Felsengrunde bis hinaus zur vollendeten Kreuzesblume, hoch und mächtig hinausragen über diese Stadt und über Deutschland, als Leuchtthürme des Menschenfriedens und des Gottesfriedens, als ewige Denkmale, wie König Friedrich Wilhelm der Vierte dem Herrn gedient, Segen verheißend und Heil verkündend, Segen dem hochherzigen Fürsten und Seinem treuen Volke, Heil dem Könige und Seinem Königlichen Hause!" (Rh.- u. M.-Z.)

⊛ Köln, vom 27. Sept. Unsere beiden Zeitungen, die Kölnische und der Rheinische Beobachter, brachten uns ausführliche Berichte über den Congreß der Oekonomisten zu Brüssel, jede in ihrer eigenthümlichen Weise. Die erstere sah in demselben etwas mehr als eine Generalsynode des Mammonismus, ein modernes Concil, dessen Aussprüche bindend seyn sollten für alle Phasen und Entwickelungen der Börsenwelt oder wie sie es nennt, der Welt — denn es behandele die weltbewegenden Fragen der Gegenwart. Daher ihre Breite, uns die scholastischen Spitzfindigkeiten der Freihandelsleute und der Schutzzöllner zu berichten. Wie übel muß ihr zu Muthe gewesen seyn, als sie nunmehr auch zu berichten hatte, wie mit einem Male G. Weerth, der Redner der arbeitenden Klasse, unter die reichen Geldherren getreten ist, wie er ihnen aufgewiesen, daß schal und hohl ihre geistigen Kämpfe seyen, da sie den einzigen Faktor und Hebel des modernen Reichthums, die eigentlich schaffende, die arbeitende Klasse, unberücksichtigt gelassen! Aber die Kölnische Zeitung weiß sich zu helfen, sie vergißt, daß sie sich niemals Argumente gegen die wissenschaftlichen Vertreter der arbeitenden Klasse bedient hat und will mit Einem Male Alles gewußt und gesagt haben, was G. Werth vorgebracht hat. Und dann fährt sie fort: „Wenn wir Politik treiben, so wissen wir, daß die politischen Formen Grund und Ziel über sich in umfassenderen socialen Interessen haben, und wir legen Gewicht darauf, hieran in unserer Kölnischen Zeitung von Zeit zu Zeit immer wieder ausdrücklich zu erinnern." Wir wissen also, daß die Kölnische Zeitung außer ihren politischen Bestrebungen noch eine sociale Clausel hat, daß ihr also der Vereinigte Landtag nicht eine Finality-measure gewesen ist. Wir wissen schon, daß im Momente des Sieges sie sich spreizen wird mit ihren Verdiensten um die sozialen Interessen; aber die Parteien, mit welchen allen sie liebäugelt, wollen wir gelegentlich warnen, daß sie nicht die Schminke für das frische, fröhliche Blut der Jugend nehmen. Ganz anders der Rheinische Beobachter; während die Kölnische nur „das Monopol" will, erstrebt er die „Monarchie." Wir werden ihm darum niemals zumuthen, etwas anders als ultraroyalistisch zu seyn. Dennoch ist er eher im Stande, allen Parteien unter dem Throne gerecht zu seyn: darum citirt er d'Israelis politische Anschauungen; und wenn er erfaßt, daß die preußische Monarchie eine Demokratie sey mit einem Monarchen, so geht er von der Wahrheit des wirklich Vorhandenen aus. Alle unsere Anschauungen in der Wissenschaft und im Leben sind demokratische und der eingefleischteste Conservative ist wohl Royalist, niemals, oder doch nur äußerst selten Aristokrat.

Darum sagen wir unverhohlen, der Rheinische Beobachter dient mehr dem Fortschritt, als die Kölnische Zeitung. Sie hat aristokratische Gelüste, sie spricht zum Besten einer Aristokratie, der schlimmsten von allen: der Geldaristokratie. Daher ihr Streben nach Handelsfreiheit, nach Preßfreiheit mit großen Cautionssummen, repräsentativer Vertretung mit hohem Wahlcensus, Handelsministerien, Verweigerung von Bewilligungen, die der ärmeren Klasse zu Gute kommen u. s. w.

Die untern arbeitenden Klassen haben dem bewußten Streben der Bourgeoisie gegenüber, so lange sie sich selbst keine Geltung verschaffen können, ihre einzige Stütze in der reinen Monarchie, die über allen Parteien steht. Und so läßt auch der Rheinische Beobachter den Parteien auf dem Oekonomisten-Kongreß, den Freihandelsleuten, den Schutzzöllnern und G. Weerth, dem Vertreter der Arbeiter, die gleiche Berechtigung zu Theil werden. Die Kölnische Zeitung weilt mit ihrer Liebe nur bei erstern; der Interessen der Arbeiter will sie sich von Zeit zu Zeit immer wieder erinnern! Merkt's euch!

Von der Ruhr, vom 25. September. So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß in Holland eine Petition der Kaufmanns-Korporationen vorbereitet werde, worin dem Ministerio klar auseinandergesetzt werden soll, wie nothwendig es sey, Deutschland und namentlich dem Zollvereine dieselben Zollbegünstigungen wie Belgien zu gewähren, da ein großer Theil des an Belgien abgesetzten Java-Kaffee's von Antwerpen aus seinen Weg nach Deutschland nehme. Für unser märkisches Kohlenrevier wäre eine Gleichstellung von großem Belange. Die Kohlenproduktion würde sich mindestens verdoppeln, da es uns weder an Material, noch an Arbeitern, sondern lediglich an Absatz mangelt. Bei der Bevorzugung Belgiens ist eine Konkurrenz fast unmöglich.

München, vom 18. Sept. Herr v. Maurer, Minister des Aeußern und der Gerechtigkeit, verweigert beharrlich den inländischen Zeitungen das Recht, die im Regierungsblatte amtlich publizirte Erhebung der Lola Montez zur Gräfin von Landsfeld dem bayrischen Publikum mitzutheilen, und hat den Nürnberger Censor, welcher den Abdruck jenes amtlichen Erlasses gestattete, zur Verantwortung gezogen. Die Anhänger der alten Moral können sich in diese Handlungsweise nicht finden, sie meinen, wer sich nicht geschämt habe, jenes Decret zu unterzeichnen und amtlich zu publiciren, solle sich auch nicht schämen, diesen amtlichen Erlaß öffentlich bekannt werden zu lassen; auch sey es, wenn der Adel eine Auszeichnung seyn solle, widersinnig, diese Auszeichnung zu verheimlichen. Andere wollen in jenem Verbote einen Rest altgläubiger Schaam finden oder eine Accommodation an die Begriffe des Volkes, welche noch geschont werden müßten, bis das neue Moralsystem völlig durchgedrungen sey und allgemeine Anerkennung gefunden habe. Die ausgelernten Meister der neuen Moral aber lächeln über alle diese Erklärungsversuche und sagen, daß die hier angewendeten Kategorien der Consequenz und der Schaam dem neuen Moralsystem gänzlich fremd seyen, als welches eben in die vollkommene Befreiung von allen altgläubigen Begriffen seinen Triumph setze. Sie sehen hieraus, wie weit wir armen Schlucker noch entfernt sind von der sublimen Geistesfreiheit, zu der dieses hochträchtige Moralsystem sich emporgeschwungen hat! (Rh.- u. M.-Z.)

Würzburg, vom 23. Sept. Von dem Briefwechsel zwischen einem hochgestellten Justizbeamten in unserer Nachbarschaft Bamberg und der Zofe einer vor Kurzem standeserhöheten Dame ist eine zweite, vermehrte Auflage erschienen, welche unentgeltlich verbreitet wird. Die Polizei ignorirt diese Druckschrift trotz ihres herben Vorworts über Corruption, entweder darum, weil, wie man sagt, die Veröffentlichung der Briefe höhern Orts nicht ungern gesehen wird; oder weil man die Verordnung, welche öffentliche Diener gegen Angriffe der Presse schirmt, wegen Vorgangs der Handlung während der Urlaubszeit, in einem Badeort und überhaupt außerhalb jeder amtlichen Beziehung, für den gegebenen Fall ausnahmsweise nicht anwendbar findet. Wir sagen „ausnahmsweise", denn es liegen bei uns Fälle vor, daß man Schriften gegen Staats- und Kirchendiener confiscirte, auch wenn sie nicht deren dienstlichen, sondern nur deren Privatcharakter beleuchteten. Hier handelt es sich aber nicht einmal um eine leichtere oder schwerere Ehrenkränkung, vielmehr geradezu um vollständige moralische Vernichtung. Das Publikum im Allgemeinen amüsirt sich wie gewöhnlich an mehr drolligen als schädlichen Skandalen; die Liberalen äußern ihre Freude an dieser neuen tödtlichen Schlappe eines ihrer heftigsten Widersacher; und nur die Frommen und die besonders ernst Gestimmten verirren sich bisweilen zu dem Rufe: „In welchen Zeiten leben wir?!" (O.-P.-A.-Z.)

Strelitz, vom 20. September. Im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz ist vor Kurzem ein Einforderungsedikt zur Aufbringung der zur Unterhaltung des Bundes-Contingents vereinbarten Summe, so wie zu der Landesbeihülfe zu den Chaussee- u. Wasserbauten publizirt worden, welches sehr ausführliche Bestimmungen über den Contributions-Modus enthält. Einige der wichtigsten sind folgende: Ein Gutsbesitzer zahlt von der Hufe 12 Thlr.; ein Gutspächter von je 100 Thlr. der Pachtsumme 40 Schilling, die Grundeigenthümer in den Landstädten von ihren Häusern je nach der Fensterzahl 12 Schilling bis 3 Thlr., Kaufleute 4—20 Thlr., Juden 1—20 Thlr., alle Besoldeten unter den Erimirten 2 Prozent ihres Gehaltes, Advokaten 8 Thlr. („mit ganz schlechter Praxis" 2 Thlr.), Aerzte 10 Thlr. („mit ganz schlechter Praxis" 4 Thlr.). Außerdem wird auch noch vom Vieh eine Steuer erhoben, ½—4 Schilling per Stück, für Kutsch- und Reitpferde aber 24 Schilling. (L. Z.)

Bremen, vom 23. September. Die Arbeiten an der Eisenbahn sind in der letzten Zeit ganz außerordentlich beschleunigt worden; die Gebäude auf dem Bahnhofe stehen alle unter Dach, die Schienen liegen auch zwischen hier und Verden. Dort wird eine mächtige aus 20 weiten Bogen bestehende Brücke über die Aller geführt; ein kolossaler Bau, welcher in den nächsten Tagen vollendet dastehen soll. So würde dann die Bahn nach Hannover zum 15. Okt. eröffnet werden können; auf den meisten Strecken sollen die Probefahrten mit Lokomotiven mit Anfang des nächsten Monats beginnen; gestern wurde zum ersten Male zwischen hier und Verden mit Draisinen gefahren.

Frankreich.

Paris, vom 26. September. Der (in der vorgestr. Ztg. erwähnte) Erlaß des Erzbischofs an seinen Sprengel lautet:

Ein großes Schauspiel wird in diesem Augenblicke der Welt gegeben, wohl fähig, unsere Gefühle der Liebe und der Ergebenheit für das erhabene Oberhaupt der Kirche neu zu beleben. Die befangensten Geister, welche nur zu lange das Papstthum und die gesammte kirchliche Hierarchie als den rechtmäßigen Freiheiten der Völker feindlich betrachtet hatten, sind laut zu bekennen gezwungen, daß diese Freiheiten die gesichersten Bürgschaften und ihre glorreichste Zukunft in den Reformen gefunden haben, deren Beispiel Pius IX. der italienischen Halbinsel gegeben hat. Erwartet nicht von uns, sehr geliebte Brüder, daß wir Euch hier zu erläutern versuchen werden, was zugleich das geheimnißvollste und das erhabenste der politischen Wissenschaft ist; wir meinen die gegenseitigen Rechte der Regierungen und der Bürger, das Bündniß der Ordnung und der Freiheit. Fern ist von uns der stolze Gedanke, diese großen Aufgaben zu lösen und, gleich so vielen andern, Jenen Lehren geben zu wollen, welchen der furchtbare Beruf zu Theil ward, die Menschen zu regieren! Aber wir werden etwas unserem Wirkungskreise Nützliches thun, wenn wir Euch vollkommen wahrheitstreu sagen, weßhalb im Angesichte so vieler der verschiedenartigsten und der widersprechendsten Anklagen der Clerus mit Kundgebungen so sparsam war, oder vielmehr, weßhalb er das Stillschweigen beobachtet hat, das wir heute brechen zu müssen glauben. Freundin aller regelmäßig eingesetzten Gewalten, weil sie von Gott kommen, hat die Kirche nie aufgehört, ihnen in achtungsvoller und gemäßigter Sprache Milde des Befehls, die strengste Gerechtigkeit und alle die Freiheit anzuempfehlen, welche die Sitten jeder Nation, ihr Charakter und ihre Interessen möglich gemacht haben. So sah man, als am Ende des 18. Jahrhunderts Ludwig XVI. die Vertreter der Nation zusammenrief, die Nachfolger jener christlichen Bischöfe und Prediger, welche unsern alten Königen die strengsten Ermahnungsreden hielten, nicht minder als die andern Classen der Gesellschaft eifrig bemüht, große und heilsame Reformen zu bewilligen. Ebenso protestirten, als die ganze Welt in Gegenwart eines neuen Alexander schwieg, schwache Bischöfe im Namen des Rechts und der Freiheit zu Gunsten des Oberhauptes der Kirche. Wenn zu verschiedenen Zeiten ihre Stimme stumm blieb, so geschah es, weil aus Mangel an der nöthigen Eintracht die Freimachung, welche eine ungeheure Wohlthat seyn sollte, leicht eine fruchtbare Quelle von Unordnungen, ein Mittel, die Gewalt zu erniedrigen und früher oder später die Freiheit selbst zu fesseln, werden konnte. Diese Freiheit, die, zur rechten Zeit mit Weisheit und in zweckdienlichem Maße von den Souverainen bewilligt, ihren Thron befestigt und ihre Regierung gesegnet gemacht hätte, war nur eine verderbliche und fast immer ungewisse Eroberung, wenn sich ihrer die Völker mit Gewalt bemächtigten. Um den Mißbräuchen einer unbegränzten Autorität zu entgehen, gab man sich den noch größeren Mißbräuchen der Zügellosigkeit Preis und um sich den Uebeln und dem rohen Despotismus dieser Zügellosigkeit zu entreißen, fiel man unter das Joch einer noch unumschränkteren Gewalt zurück, als diejenige war, welche die Leidenschaften zornig zertrümmert hatten. Wenn die Nationen, welche durch diese zwei äußersten Lagen hindurch gegangen sind, dennoch nicht von jeder Befürchtung sich frei fühlen — liegt der Grund nicht darin, weil ihre Freiheiten von ihrem Ursprunge an die Frucht beklagenswerther Spaltungen waren, welche ebenfalls ihre Quelle in antichristlichen Leidenschaften hatten? Der Stolz gibt in der That den Einen ein, fortwährend weiter zu gehen unter dem Vorwande, daß man zum Schutze der Ordnung nie zu viele Beschränkungsgesetze haben könne, während er den Anderen eingibt, keine Autorität zu dulden unter dem Vorwande, daß sie die harmlosesten und nothwendigsten Freiheiten zu fesseln bezwecke. Dies ist nicht bei dem großen Papste der Fall, der, indem er seinem Volke die Freiheit gibt, dies Zugeständniß zu einem Gegenstande der Dankbarkeit gemacht und eben dadurch seinen Rechten als Souverain neue Stärke hinzugefügt hat. Dies ist der Beweggrund, welcher die Befürchtungen zerstreuen muß, die wir hegen könnten, wenn wir uns auf Befragung der Denkmale unserer Geschichte beschränken wollten. Und was bleibt uns nun zu thun übrig, als unsere Herzen und unsere Hände zum Himmel zu erheben? Erhöre, o Herr, unseren geliebten Pontifex inmitten der Trübsale, welche ihm seine hochherzigen Pläne bereiten können. Kräftige sie und lasse sie triumphiren, weil sie, nach den Absichten deiner göttlichen Fürsehung, nicht blos zu nützlichen Reformen dienen, sondern die Freiheit deiner Kirche sichern und die Verbreitung des Evangelium erleichtern werden. Die Liebe, welche der kluge Reformator menschlicher Gesetze einflößt, wird die christliche Weisheit gesegnet machen, die ihn beseelt; und die katholischen Völker werden sich mehr und mehr überzeugen, daß sie, um eine dauerhafte und sturmlose politische Freiheit zu besitzen, dieselbe an der Quelle schöpfen müssen, aus welcher sie einst hervorging, um das römische Reich und die barbarischen Völker zu befreien. Heute, wie ehemals, kann einzig das Christenthum uns vor der schmählichen Tyrannei der Leidenschaften bewahren, welche den verderbten Völkern alle Arten von Sclaverei bereitet; heute, wie zur Zeit der ersten Triumphe des Kreuzes, kann das Christenthum allein in das Gewissen der Völker die stärkste Stütze der souveränen Gewalt senken, wie in das Herz der Könige wohlwollende Gesinnungen, welche die Völker frei machen, ohne Gefahr für ihren Ruhm, ihre Ruhe und ihre wahre Wohlfahrt. Aus diesen Gründen und nach Berathung mit unseren ehrwürdigen Brüdern, den Canonicis und dem Capitel unserer Metropole, haben wir verordnet und verordnen: (Folgen die Vorschriften wegen der abzuhaltenden kirchlichen Gebete.)

Paris, vom 27. Sept. Das Gerücht von Verschiebung der Staatsanleihe der 350 Millionen auf nächstes Frühjahr hat nur sehr geringen Eindruck auf die Effektenpreise gemacht, weil man es vielmehr als Folge der Ohnmacht der Regierung, nicht als Folge eines bessern Zustandes des Staatsschatzes betrachtet. Darum fiel die Rente. 3 % 75—70, 65, 55; baar 75. 50 Zeit 76. 40 incl. 50 Cent. Prämie für Oktober-Ende; 5 % 114. 65—70 baar, 115. 60—70 incl. 50 Cent. Prämie für Oktober-Ende.

— Man liest im Moniteur:

„Louis Philipp u. s. w. Von dem Wunsche beseelt, dem Marschall Herzog von Dalmatien ein Zeugniß der Anerkennung seiner ausgezeichneten glorreichen Dienste zu geben, verordnen wir heute:

Art. 1. Der Marschall Herzog von Dalmatien ist zum General-Marschall von Frankreich ernannt.

Art. 2. Unser General-Staatssekretär im Ministerium des Krieges ist mit Ausführung gegenwärtigen Befehls beauftragt.

Gegeben im Pallast St. Cloud, 26. September 1847.

(Gez.) Louis Philipp.

Gesehen und Gegengez.: Trezel"

Die Erhebung Soult's zu einem General-Feldmarschall von Frankreich — sagt ein Journal — ist eine neue Nachäffung der Juli-Dynastie bezüglich des alten Regime's. Darum spreize sich auch der „Moniteur" in einer Notiz,

worin es heißt: Louis Philipp gewährt dem Marschall Soult dieselbe höchst seltene Auszeichnung, die 1660 dem Marschall Turenne und 1732 dem Marschall Villars zu Theil wurde.

— Heute hat das Begräbniß Frederic Soulié's stattgefunden. Zuerst wurde die Leiche in die Kirche St. Elisabeth du Temple getragen; dort ein feierliches Requiem für ihn gehalten und dann bewegte sich ein etwa aus 4000 Personen bestehender Zug nach dem Pairlachaise-Kirchhofe, wo sie beigesetzt wurde. Man weiß, daß Soulié sterbend Reue gefühlt, die Religion angegriffen zu haben. Er starb als guter Christ.

Spanien.

Madrid, vom 17. Sept. In Folge der am Schlusse meines gestrigen Briefes erwähnten, von dem englischen Gesandten eingereichten Note hat die Regierung folgenden Artikel in die amtliche „Gaceta" einrücken lassen: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß es durchaus falsch ist, daß der englische Gesandte am hiesigen Hofe irgend eine Person oder eine politische Partei beschuldigt habe, gegen die Königin, unsere Herrin, oder deren Regierung zu konspiriren." Allerdings hatte der Gesandte in seiner an den Minister des Innern gerichteten Mittheilung weder eine Person noch eine Partei genannt. (S. die gestr. Z.)

Gestern sind Briefe aus Bordeaux hier eingetroffen, welche melden, daß die Königin Christine am 12. dort angelangt sey, um sich nach Spanien zu begeben. Ihr Bruder, der Graf von Syrakus, soll ihr um einige Stunden voraufgeeilt seyn. Bei den vielen hier verbreiteten Gerüchten von einem beabsichtigten Aufstande der moderirten Parteihäupter erregte jene Angabe, deren Zuverlässigkeit ich dahingestellt seyn lassen muß, hier einiges Aufsehen, und es hieß, die Regierung hätte durch den Telegraphen den Befehl an die Gränze geschickt, kein Mitglied der königlichen Familie ohne ausdrückliche Erlaubniß der Königin in Spanien zuzulassen. (A. Pr. Z.)

Madrid, vom 22. Sept. Herr Gurea ist mit einem Briefe Espartero's aus London an die Königin hier angelangt. In diesem Brief spricht Espartero von nichts als seinen Dankgefühlen für die Verleihung der Amnestie und Wiedereinsetzung. Von seiner Rückkehr keine Sylbe.

Linage, den man nach London gereist glaubte, hat Madrid nicht verlassen.

Schweden und Norwegen.

Der König hat den Justizminister mit der Abfassung eines Gesetzes beauftragt, wornach die bis jetzt vom Königreich Norwegen vollkommen ausgeschlossenen Juden in Zukunft dort eingelassen werden und gewisser Rechte genießen sollen, wie das Gesetz weiter zu bestimmen haben wird. Dies Gesetz soll dem Storthing bei der nächsten Sitzung zur Berathung vorgelegt werden.

Italien.

Rom, vom 17. Sept. Aus einem Schreiben des berühmten Gioberti an Pius IX. hebe ich nur folgende Stelle als Probe aus: „Unser Zeitalter ist zu klassischen Wiedergeburten bestimmt, indem die Sprachen, die Manuscripte und die Monumente wieder aus dem Grabe erstehen. Es erstehen aus demselben auch die Nationen, und das größte dieser Wunder ist ohne Zweifel die Wiedergeburt jenes Stammes, der durch die Werke seines Geistes und seiner Hand jedes andere Geschlecht des Erdballs übertroffen hat, welches aber nicht vollkommen wiedergeboren genannt werden kann, so lange Italien nicht dem Beispiel des verschwisterten Griechenlands gefolgt ist. Und es wird ihm folgen ohne Blut, ohne Tumulte, unter Eurer (Pius IX.) Mäßigung gebietenden Fahne, in Verbindung mit dem kriegerischen Vexillum seiner Fürsten und namentlich jenes (Carlo Alberto) welcher, nachdem er Euch in dem Wagniß des Beginnens vorausgeeilt, von Euch das volle Vertrauen des Erfolgs empfängt, sintemal er weiß, daß Italien nicht ohne Rom wiedererstehen kann, und daß die italienischen Unternehmungen selten gelingen, wenn sie nicht von der Hand des Papstes den Segen empfangen haben. Und auf diesem neuen friedlichen und nationalen Kreuzzug wird das nördliche Europa vielleicht nicht blos Euer Bewunderer, sondern auch Nebenbuhler seyn. Denn wenn das Gerücht nicht lügt, so regiert dort ein Fürst, welcher sich anschickt, mit Euch und mit den anderen Monarchen Italiens in bürgerlicher Wohlthätigkeit und an Ruhm zu wetteifern. O edelster Wettstreit zwischen dem Nachfolger eines Julius und eines Friedrich in der Befreiung und Beglückung ihrer Völker! O Schauspiel der Erde und des Himmels gleich würdig! Und wie kann man glauben, daß ein so schöner Streit, ein so tugendreicher Ehrenkampf nicht mit Eintracht und künftiger Einigkeit schwanger gehe? Wie wird der Zwiespalt in den geistlichen Angelegenheiten zwischen den Nationen lange anhalten können, die in denen der Civilkultur einig sind? Wird man mich übermäßigen Vertrauens zeihen können, wenn ich Euer Priesterreich als den ersten Schritt zur religiösen Einigung der Völker, zur Wiederkehr der getheilten und den Busen der Mutter umirrenden Schaaren begrüße? Rein der Eindruck, den Ihr auf Eure rebellischen Söhne gemacht habt, kann nicht ohne Frucht bleiben, die wiedererwachte Liebe ebnet den Pfad zum Gehorsam, und ist ein Augurium des Friedens und der Versöhnung, so wie es der Regenbogen ist, der den Zornäußerungen des Himmels folgt."

Rom, vom 18. September. Der „Contemporaneo" bringt unter vorstehendem Datum nach einem Privatschreiben aus Civita-Vecchia folgende, daselbst mit dem letzten Dampfschiffe „Lombardo" aus Neapel eingelaufene Nachrichten: Syracus ist im Aufstande; die Insurgenten waren von einem General, der sich zu ihnen gesellt hatte, um nachher die Häupter festzunehmen und zu erschießen, verrathen worden. Melasso war nebst der Citadelle in die Hände der Insurgenten gefallen, auch Catanea; Palermo befand sich noch immer in bedenklicher Aufregung. Die calabresischen Gebirge sind, seitdem Reggio verloren gegangen, in vollem Aufstande; die Armee erlitt täglich bedeutende Verluste. Der König behält außer den Dampfern alle Handelsschiffe zu seiner Verfügung, um Truppen und Munition nach jenen Gegenden abzuschicken. Man erschießt dort täglich an 25 Gefangene. Neapel ist in großer Bewegung; die Truppen sind zwar treu, aber die Führer wissen keinen Rath. Die Heerschau in Pie di Grotta ist ruhig abgelaufen, und die Bürgergarde wohnte derselben bei. Die französische Flotte liegt zum größten Verdrusse des Königs vor Neapel. Man hat die Insurgenten im Besitze einer Pairhans-Kanone gefunden.

— Nach dem „Contemporaneo" hatten alle Schüler der Anstalt der Nobili in Rom, welche den Jesuiten gehört, sich versammelt, um ein Hoch auf Gioberti auszubringen.

— Nach der „Alba" hatte man in Prato den Namen der Straße, welche nach dem Collegium Cicognini führt und bisher die Jesuitenstraße hieß, in den der Cicognini-straße umgewandelt. Auf Ersuchen der angesehensten und geachtetsten Bürger der Stadt hatte der Magistrat, im Einverständnisse mit dem Rektor des gemeldeten Collegiums, die Inschrift heruntergenommen, welche sich über dem Eingange dieser Anstalt befand und aus jener Zeit stammte, wo dieselbe noch den Jesuiten gehörte.

Turin, vom 17. Sept. Von den vielbesprochenen Ministerial-Veränderungen im hiesigen Kabinet und besonders vom Ausscheiden des Grafen Solaro della Margherita, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist hier gar nicht mehr die Rede. Im Gegentheil scheint die augenblickliche allgemeine Spannung und Aufregung der politischen Zustände im übrigen Italien hier eine engere Vereinigung und vollkommeneres Einverstehen zwischen der Krone und den Staatsministern herbeigeführt zu haben. Um sich eines ähnlichen Einverständnisses mit Genua zu versichern, hat der König drei Häupter des Genueser Adels, die Marquis Doria, Balbi und Raggi nach Turin geladen; ohne Zweifel auch, um mit ihnen über die am vergangenen 8. Sept. von dem Genueser Adel und Bürgerstande sehr laut und unverhohlen geäußerte Volksstimmung die nöthige Rücksprache zu nehmen und für die Zukunft mehr Mäßigung und Vorsicht zu empfehlen. (A. Z.)

— Nach Berichten vom 19. Sept. war Mailand wieder ruhig. Die Municipalbehörde soll einen Protest gegen das Benehmen der Regierung und der Polizei direkt nach Wien gesandt und dringend um vorbeugende Maßnahmen für die Zukunft gebeten haben. Die Regierung schiebt die Schuld der stattgehabten Tödtungen auf die Polizei, letztere auf die Regierung. Bolza soll Bekannten einen schriftlichen Befehl gezeigt haben, beim ersten widersetzlichen Auftreten der Menge die Waffen gebrauchen zu lassen; dieser Befehl sey noch nicht widerrufen. Es bestätigt sich nicht, daß Bolza Hausarrest erhalten habe.

Auf der Börse und im Getreidehandel ist ein ungünstiger Eindruck in Folge der politischen Schwüle nicht zu verkennen. Die begonnene Reisernte ist sehr reichlich. (A. Z.)

Schweiz.

Chur, vom 27. September. Nach Angabe des „Republikaner" haben sich im Kanton Tessin mehr als 9000 Individuen für die Miliz einschreiben lassen. Die Regierung hat für vier Bataillone und vier Compagnien Scharfschützen die Offiziere verlangt.

Heute findet in einer Gemeinde des Bezirks Lugano die erste kirchliche Festlichkeit mit Tedeum zu Ehren Pius IX. statt.

Am 19., als am eidgenössischen Bettag, wurde bei einem Auszug der Civica von Lugano eine Fahne mit dem Bildniß Pius [redacted]ng vorausgetragen. (A. Z.)

[redacted]gypten.

Aus Alexandrien wird unterm 9. Sept. in „Galignani's Messenger" berichtet: Ein gestern angelangtes türkisches Schiff hat dem Vicekönig das von der Pforte dem griechischen Kabinette zugeschickte Ultimatum überbracht. Wie es heißt, ist Mehemed Ali der Befehl zugegangen, eine gewisse Anzahl Schiffe und Truppen bereit zu halten, auf den ersten Wink von Seiten der Pforte gegen Griechenland zu agiren.

Amerika.

New-York, vom 15. August. Die Einwanderung ist in diesem Jahre ungeheuer. Im Monat Julius kamen im hiesigen Hafen allein 20,000 Passagiere an, und seit dem 1. April über 84,000, die im Zollhause eingetragen sind. Der Sterbefälle kommen hier sehr wenige vor; der Gesundheitszustand ist ungemein gut; von einem ansteckenden Schiffsfieber weiß man — Dank den vortrefflichen Vorsichtsmaßregeln des Congresses — nicht das geringste. Aus Quebec dagegen traf die traurige Nachricht ein, daß in vier Wochen nicht weniger als siebenhundert an dem Schiffsfieber gestorben sind. Die Auswanderer aus der alten Heimath sollten dieß wohl beherzigen, und sich nur auf solche Schiffe begeben, die direkt nach amerikanischen Häfen der Union segeln; anstatt daß sie, um Zeit zu gewinnen und dabei ihr Leben aufs Spiel zu setzen, zu fünfhundert auf einem Schiff nach Quebec sich einschiffen. Der Kapitain eines Schiffs, das in voriger Woche hier einlief und mehr Passagiere hatte als nach dem jüngsten Gesetz erlaubt ist, wurde augenblicklich verhaftet und nur nach harter Geldstrafe freigelassen.

Man berechnet die Zahl der Einwanderer von Europa, die theils direkt hieher, theils über Canada nach den Vereinigten Staaten kommen, für dieses Jahr auf viermalhunderttausend, und die Arbeiter finden an neuen Kanälen und Eisenbahnen Arbeit genug.

Washington, dem Vater dieses Landes, errichtet die Stadt New-York jetzt eine herrliche Statue in der Nähe des Union-Square, wozu freiwillige Beiträge reichlich einkommen. Hr. Morgan, der jüngstens hier verstarb, vermachte dazu die Summe von 15000 Dollars.

— Als Deutscher wird Sie gewiß die Schilderung folgenden Festes interessiren, da es deutschen Männern gegeben wurde. Wie bekannt, sind die Freiwilligen, die auf 1 Jahr für den Krieg in Mexiko eingetreten waren, nun nach ihrer Heimath zurückgekehrt — und die Feste, die ihnen überall gegeben werden, schildern so recht den amerikanischen Volksgeist. Ich gebe Ihnen eine Beschreibung desjenigen, das in St. Clair-County in Illinois stattgefunden, weil die gefeierten Kompagnien sowie der Oberst des Regiments derselben Deutsche waren.

Sobald die Sieger angekommen waren, wurde ein Maß-Meeting des ganzen Distrikts gerufen und in demselben ein Comite ernannt, das die Festanstalten treffen sollte. Dasselbe erließ gedruckte Subscriptionslisten und Einladungskarten, in welchen es die Farmer aufforderte, Lebensmittel und Geld als Festgeschenk zu schicken. Es kam soviel ein, daß 6000 Gäste sich am reichgeschmückten Tisch erquickten, und noch so viel übrig ließen, um ein paar Tausend darbender Irländer zu speisen. An Schinken allein kamen fünfzehnhundert Pfund. Darauf wurde im Walde ein ungeheures Feuer angemacht, an dem am vorhergehenden Nachmittag die verschiedenen Fleischgattungen gebraten wurden. Vor dem Gerichtshause war ein herrlicher Triumphbogen errichtet, dessen eine Seite die Aufschrift trug: „Zu Ehren der Bürgersoldaten des St. Clair-Distrikts, und dessen Rückseite mit den Worten geschmückt war: Die amerikanischen Freiwilligen, unbesiegbar und unüberwindlich!"

Am Morgen des bestimmten Festtags zog die Prozession in folgender Ordnung: ein Musikcorps; das Comite für die Festanordnungen; der Präsident, Vice-Präsident und der Festredner; die Freiwilligen und Ehrengäste; die Ladies, die ältesten Colonisten und dann das Volk in Masse. Nachdem der Zug die Stadt und den Triumphbogen durchzogen, kamen sie auf einer Wiese an, wo Sitze für das Volk und die Rednerbühne angebracht waren. Der Festredner, Richter Körner, ein geborner Deutscher, hielt einen begeisternden Vortrag, der, wie die amerikanischen Blätter selbst berichten, alles Geschwätz der Natives-Partei zu Schanden machte. Nachdem ihm mehrere Redner gefolgt waren, zog die Masse auf einen anderen Rasen, wo 6000 Personen sich an dem herrlichen Mahl ergötzten. Toaste auf den glänzenden Sieg bei Buena-Vista, den diese Compagnien erfechten halfen, beschlossen das herrliche patriotische Fest. Aehnliche Feste wurden den heimgekehrten Freiwilligen aller Orten gegeben — und sie sind die besten Antworten auf die spöttischen Artikel der Times, deren Correspondent aus Puebla berichtet, daß die ärmliche Uniform der einziehen Amerikaner furchtbar gegen die reichen grünen Uniformen der abziehenden Mexikaner abgestochen habe. Wie kleinlich, wie neidisch! Diese ärmlich gekleideten Freiwilligen werden zur Zeit, die da bestimmt sich erfüllen wird, dem spleenigen John Bull in Canada eine Geschichte von Onkel Sam erzählen.

Börsen-Nachrichten.

Berlin, vom 25. Sept. Unter dem Einfluß ungünstiger Börsen-Berichte vom Auslande gewann auch unser Aktienmarkt in der abgelaufenen Woche ein düsteres Ansehen, und die Course fielen beträchtlich. Vornehmlich verbreitete die von Wien eingetroffene Nachricht, daß der dortige Finanzminister, Hr. v. Kübeck, die Ankäufe der drei Bahn-Aktien, als: Mailänder, Gloggnitzer und Pesther, suspendirt habe, um so mehr einen panischen Schrecken, als unsere Blicke in politischer Beziehung auf die Schwankungen der Wiener Börse gerichtet waren. Man brachte im ersten Augenblick den Fall der dortigen Aktien-Course von circa 10 Proc. in Zusammenhang mit nachtheiligen politischen Nachrichten; erfuhr jedoch am Tage darauf durch Mittheilungen unserer Regierung auf telegraphischem Wege, daß die Unruhen in Mailand beendigt, so wie durch Briefe aus Wien, daß die Ankäufe der Aktien nicht politischer Ursachen, sondern einiger Berechnungen mit der Bank wegen nur momentan suspendirt, sofort aber wieder 8 Millionen Gulden zum ferneren Ankauf bereit seyen.

Diese günstigen Nachrichten konnten jedoch nicht so wirksam als erwartet seyn, da gleichzeitig die Nachricht neuer bedeutender Fallissements in London und das Weichen der englischen Consols von 86¼ bis 85½ Proc. bekannt wurde. Mit Mühe konnten sich unsere bereits sehr gesunkenen Aktien-Course behaupten; denn so wenig unser Platz bei den Insolvenzen in England auch interessirt ist, so befürchtete man doch Ricochets von andern Börsen, und fand in den vielen Verkaufordres, welche sich für fremde Fonds und namentlich für russische Effekten einstellten, einige Besorgnisse.

Seitdem hat sich der Londoner Markt wieder bedeutend gebessert, unter dessen Einfluß ist die Rente in Paris wieder gestiegen, die Wiener Börse hat sich von der letzten Reaction bereits erholt; auch von Frankfurt am Main und Hamburg trafen bessere Notirung nebst Kaufordres ein, und so belebte sich unsere Börse seit einigen Tagen mit einer deutlich steigenden Tendenz in dem Maße, daß wir nach so beträchtlichen Schwankungen mit unseren meisten Coursen über die vorwöchentliche Notiz schließen.

Wir notiren die Schwankungen wie folgt:

Berlin-Anhalt	Litt. A.	von	114⅝	bis	113¼	bleiben	115	% Gld.
„	Litt. B.	„	105	„	103	„	105⅛	„ „
„ Stettiner		„	111	„	110½	„	111⅛	„ „
„ Hamburger		„	101½	„	100¾	„	103	„ bez.
„ Magdeburger		„	92	„	90	„	92⅛	„ „
Niederschl.-Märkische		„	87½	„	86½	„	87½	„ „
Halle-Thüringer		„	91⅞	„	91¼	„	92½	„ „
Köln-Minden		„	94⅞	„	93	„	95	„ „
Kiel-Altona		„	109⅞	„	108	„	109⅞	„ „
Mecklenburger		„	60	„	56	„	61	„ „
Aachen-Mastricht		„	81⅞	„	81	„	82	„ „
Bergisch-Märkische		„	83	„	82	„	82¼	„ „
Friedr.-Wilh. Nordd.		„	69	„	67½	„	69	„ „
Magdeb.-Wittenb.		„	83	„	82	„	82⅞	„ „
Stargard-Posen		„	83⅞	„	82	„	82⅞	„ „

Auch in Prioritäts-Aktien waren die Schwankungen nicht unerheblich, besonders kamen viel Niederschlesische 5proc. 3. Serie zum Verkauf und drückten sich bis 99½, wozu auch heute noch verkauft wurde. Berlin-Hamburger 4½proc. von 100¾ bis 99½ gewichen. Potsdam-Magdeburger 5proc. 100 und 4proc. 91½ Brief.

Von inländ. Fonds drückten sich unsere Staats-Schuldscheine bis 91½, schließen aber heute 92 Geld. Preußische Bank-Antheile

fielen von 105 bis 103, deren Cours aber stellte sich heute wieder auf 104, wozu Geld blieb.

In fremden Fonds war der Umsatz bei fortwährend weichen den Coursen sehr beschränkt; russische Hope und Stieglitz fielen von 94¼ bis 93 und bleiben zu 93¼ offerirt; englisch-russische Anleihe wich von 110⅝ bis 109¾, schließt jedoch heute 109¾ bezahlt und Geld; polnische Effekten waren ebenfalls flau; Schatz-Obligationen von 83¼ bis 81¼ verkauft, bleiben aber 82¼ G.; polnische alte und neue Pfandbriefe bis 94¼ und resp. 93¼ gewichen, ohne Nehmer zu finden.

Der Geldstand ist insofern als günstig zu betrachten, als der Diskonto 4 Proc. nicht übersteigt, doch sind die Baarmittel an der Aktien-Börse knapper, als seit längerer Zeit, und es dürften am bevorstehenden Ultimo hohe Reporte bewilligt werden.

Im Wechselgeschäft hat sich wenig Leben gezeigt; die meisten Valuta waren gut zu lassen und fanden mehr Nehmer, als Abgeber; vornehmlich begehrt war Amsterdam in l. S., Hamburg in k. S., wogegen 2 Mt. Papiere offerirt blieben. Paris, Frankfurt a. M. und St. Petersburg gesucht. Wien dagegen angetragen.

---

* Düsseldorf, vom 29. Sept. Neben den Kunstgenüssen, welche jedesmal die Wintersaison zu bringen pflegt, als: Theater, Concerte u. s. w., steht diesesmal der eleganten Damen- und Herrenwelt eine ganz neue Erscheinung bevor. Herr Haßkarl, früher Director der botanischen Gärten der niederländischen Regierung auf der Insel Java, nun seit einem Jahre hier wohnend, wird, wie verlautet, einen Cyclus Vorlesungen über Botanik halten.

— Der berühmte Gedächtnißkünstler Dr. Herrmann Kothe ist hier angekommen.

(Beim Schlusse dieses Blattes war uns die neueste Berliner Post noch nicht zugekommen.)

Fruchtpreise zu Neuß,

am 28. September 1847.

per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.	per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	3	14	—	Rübsamen	3	28	—
Roggen	2	8	—	Kartoffeln	—	20	—
Wintergerste	1	27	—	Heu pr. Ctr. à 110 ℔	1	7	—
Sommergerste	1	27	—	Stroh pr. Sch. à 1200 ℔	6	—	—
Buchweizen	2	10	—	Rüböl pr. O. 252 ℔ o. F.	32	22	6
Hafer (neuer)	1	6	—	„ „ Mai	—	—	—
Erbsen	—	—	—	„ „ Oktober	32	15	—

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 9 Sgr. 4 Pf.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 29. Sept. Morgens 7 Uhr: 7 Fuß 10 Zoll. Wind: Ost.

Das Dorf Haaren, die ärmste Gemeinde im Kreise Büren ist am 13. d. M. von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche so rasch um sich griff, daß in Zeit von weniger als einer halben Stunde 48 Gebäude, unter diesen die Schule, das Pfarrhaus und die Kirche, letztere bis auf das Gewölbe, ein Raub der Flammen wurden.

Mehr als 70 Familien sind hierdurch nicht allein obdachlos geworden, sondern haben auch ihre ganze Habe verloren. Von Mobilien, die meist alle unversichert waren, ist wenig oder gar nichts gerettet und die Lage der Brandbeschädigten, nach 2 Jahren der Mißernte und der großen Theuerung höchst elend; namentlich fehlt es an Kleidungsstücken und Bettwerk; die Einbuße der Brandbeschädigten beträgt wegen unzureichender Sicherheit ungefähr 24000 bis 30000 Thlr.

Zur Erleichterung dieses großen Unglücks rechnen die Brandbeschädigten um so mehr auf die rasche Hülfe aller Menschenfreunde, als sie der herannahende Winter um so dringlicher macht.

Der Landrath des Kreises Büren, Graf zu Stolberg-Stolberg zu Westheim, wird eingehende Gaben gern entgegen nehmen und an das Hülfs-Comite zu Haaren befördern.

Mit dem Gefühl innniger Dankbarkeit theilt der Vorstand der „Arbeit- und Kleinkinderschule zu Flingern" den Freunden ihrer Schule folgendes Schreiben an Frau E. Grube mit:

„Des Königs Majestät haben in Folge Ew. Wohlgeboren Vorstellung vom 24. d. Mts. zum Bau der Arbeit- u. Kleinkinderschule in Flingern und Pempelfort einen Beitrag von fünfzig Thlr. bewilligt.

Benrath, den 26. Sept. 1847.

Der Geh. Kabinetsrath
Illaire."

Z.·. d.·. 3 V.·. Rec.·. ▭ 1. Gr.·. 3/10 A.·. 6½.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 5. Oktober d. J.,
Morgens 11 Uhr,
wird auf hiesigem Rathhause die Lieferung von Utensilien in die Schule zu Hamm, als: Schreibtische, Tafel, Tische, Pult, Bücherschrank, Dintefässer, Ofen nebst Zubehör ꝛc. öffentlich wenigstfordernd verdungen werden.

Der Kosten-Anschlag ist in meinem Secretariate, Stube Nr. 15, einzusehen.

Düsseldorf, den 28. September 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Großer Mobilar-Verkauf.

Auf Ansuchen des Herrn F. J. von Stockum sollen eine große Partie Möbel, welche bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs nur wenige Tage im Schlosse zu Benrath in Gebrauch waren, am

Dienstag den 5. Oktober d. J. und an den folgenden Tagen,
jedesmal Nachmittags 2 Uhr,

zu Düsseldorf im Gasthofe zum Prinzen von Preußen durch den Unterzeichneten öffentlich versteigert werden.

Das Mobilar besteht aus einer großen Parthie Sopha's, Sessel und Stühle mit Ueberzügen von Velours, Seide und Wolle, Bücherschränke, Servanten, Tische, Nachttische, Bettstellen, Spiegeltische, Spiegel ꝛc.

Düsseldorf, den 29. Sept. 1847.

Hagdorn, Notar.

Oeffentlicher Verkauf eines Rhein-Schiffes.

Auf Ansuchen des Herrn W. Wielhaber hierselbst soll am

Donnerstag den 30. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

das in dem Sicherheitshafen zu Düsseldorf liegende niederländische Rheinschiff, genannt „Op Hoop van Zegen", von einer Ladungsfähigkeit von 4932 Centner, mit sämmtlicher Takelage, Masten, Planken, Tauen, Seilen, Pferdeleinen, Deckkleidern und übrigen Schiffsgeräthschaften, auf dem Schiffe selbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Zuerst wird der Rumpf des Schiffes, alsdann die Geräthschaften in einzelnen Nummern und hiernach das Schiff mit allen Geräthschaften zusammen zum Verkaufe ausgestellt.

Die Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Notar zu erfahren.

Düsseldorf, den 1. September 1847.

Coninx.

Ein an der Chaussee zwischen Düsseldorf und Derendorf gelegenes einstöckiges neues Haus mit Anbau und Garten, 162½ Ruthen groß, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Notar Lüheler.

Zum Abschluß eines Concordates event. zur Wahl von Definitiv-Syndiken ist in der Fallitsache von Peter Kethen, Faßbinder und Wirth, dahier, Termin auf

den 1. Oktober 1847,
Nachmittags 3 Uhr,

im Audienz-Saale des hiesigen Königl. Landgerichtes anberaumt, und werden die Gläubiger deren Forderungen anerkannt sind, dazu hiermit eingeladen.

Düsseldorf, den 18. Septbr. 1847.

Der provisorische Syndik
H. Hammenstede.

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag den 1. und Samstag den 2. Oktober d. J.,
jedesmal Nachmittags 2 Uhr,

sollen in der Wohnung des Hof-Juweliers Herrn Füchte, Steinweg Nro. 212 1/20 dahier, gegen baare Zahlung freiwillig verkauft werden, gut gehaltene Hausmobilien, als:

Canapees, Spiegel, Tische, Stühle, Commoden und Consols, dann eine Balancier-Presse, eine große Doppelwalze mit Schwungrad, eine Schleifmaschine für Edelsteine, ein Fallhammer, verschiedene Stempel und Matrizen, sowie feine Krystallsachen, als Vasen, Tafeluhren, Schaalen, Einsätze, Becher, Gläser ꝛc.

Der Gerichtsvollzieher,
Weißenfels.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 30. September 1847, Morgens 11 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem öffentlichen Marktplatze zu Düsseldorf mehrere Mobilien an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden widme ich hierdurch die traurige Anzeige von dem gestern Abend um 5 Uhr erfolgten Tode meiner innigst geliebten Gattin

Marie, geb. Mispelblom-Beyer.

Ein Nervenfieber raffte sie hinweg in der Blüthe ihres Lebens im 24. Lebensjahre und 4ten unserer glücklichen Ehe, die durch 3 Kinder gesegnet wurde, welche in ihrem zarten Alter den Verlust, der sie und mich getroffen hat, nicht ahnen können.

Fromm, sanft und ergeben wie sie lebte, so war auch ihr Ende.

Um stille Theilnahme bittet der trauernde Gatte

Ferdinand Böninger.

Duisburg, den 28. Sept. 1847.

Unterzeichnete Viehhändler machen hierdurch bekannt, daß sie nach wie vor fortfahren, den Neußer Viehmarkt zu beziehen, und am nächsten Markttag den 4ten Oktober mit **30 bis 40 Stück fetten Weid-Vieh** auf dem dortigen Markte eintreffen werden.

A. Gouzenheimer und
Bend. Michels,
Viehhändler aus Cleve.

Im Verlage der **Buch- und Kunsthandlung** von **Julius Buddeus** ist erschienen:

Der Maler Jacob Lehnen
in seinem Atelier.

Nach dem Leben gezeichnet und lithographirt von W. Camphausen.
Preis 15 Sgr.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

Abfahrten vom 1. October 1847 an:

Von Düsseldorf	nach Mainz-Mannheim	täglich um 11 Uhr	Abends,
- Cöln	- Mainz in 1 Tag (Schnellboot)	- 5¼ -	Morg.,
- - [1])	- Coblenz	- 9¼ -	-
- Bonn	- Mainz	- 8 -	Morg.,
- - [2])	- Coblenz	- 12 -	Mittags.

[1]) nach Ankunft des **ersten** Eisenbahnzuges von Duisburg, Elberfeld und Düsseldorf.

[2]) nach Ankunft des **zweiten** Zuges von Cöln in Bonn.

Von Düsseldorf nach Arnheim und Rotterdam-London Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag - 12 - Nachts.

Von Coblenz nach Mainz Morgens 8 und Mittags 12½, nach Cöln, Düsseldorf Morgens 9½ Uhr und Mittags 12 Uhr. — Von Mainz nach Mannheim Morgens 7 Uhr, nach Cöln-Düsseldorf Morgens 5 und 7¼ Uhr. — Von Mannheim nach Mainz Nachmittags 3 Uhr. — Von Cöln nach Düsseldorf Nachmittags 4½ Uhr.

An die Herrn Geistlichen!

Das in unserem Verlage erschienene

Magazin von Casual-,
besonders kleinern geistl. Amtsreden,
als:
Abendmahls-, Beicht-, Confirmations-, Einführungs-, Grab-, Tauf-, Traureden,
herausgegeben
von
Arndt, v. Ammon, Alt, Aßmann, Bartels, Berger, Blühdorn, Böckel, Conard, Dennhardt, Dräseke, Eylert, Fischer, Frobenius, Genzken, Girardet, Greiling, Heydenreich, Horn, Hoßbach, Kämpfe, Koch, Lisco, Lomler, Merheineke, Marks, Melcher, Merkel, Uebe, Parisius, Petri, Röhr, Rust, Schatter, Schleiermacher, Schmalz, Schott, Schröder, Schuderoff, Schwabe, Schwarz, Siegel, Spieker, Thermin, Wallin, Westermeier, de Wette, u. A.

8 Theile. 1829—1841.

soll, Unbemittelten den Ankauf zu erleichtern, von jetzt an für die Hälfte des bisherigen Ladenpreises von 12 Thaler verlassen werden, und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Von dem 1823—1829 ebenfalls bei uns erschienenen

Magazin
von
Fest-, Gelegenheits- und anderen Predigten und kleineren Amtsreden,
herausgegeben
von
Röhr, Schleiermacher, Schuderoff.

6 Theile.

sind ebenso noch einige Exemplare für die Hälfte des Ladenpreises von 9 Thaler zu haben.

Heinrichshofensche Buchhandlung
in Magdeburg.

Zu beziehen in Düsseldorf durch die

Bötticher'schen Buchhandlung,
Grabenstraße Nr. 798 der Allee gegenüber.

Der Winterkursus beginnt in meiner Lehr- und Erziehungs-Anstalt den 4. October und wird in den bekannten Lehrfächern fortgesetzt, was ich mich beehre, den geschätzten Eltern meiner Schülerinnen, so wie denjenigen, welche mit ihre Töchter anvertrauen wollen, ergebenst anzuzeigen.

Düsseldorf, den 30. September 1847.

Charlotte Schön.

Friedrich Goebel,
Neustadt Nro. 58,

empfiehlt sich zu Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten und Rechnungswesen, Buchführung, Ordnen von mangelhaft geführten Büchern und damit weiter verknüpften Geschäften, unter Zusicherung pünktlicher Ausführung und Verschwiegenheit.

Frische süße Scheveninger Schellfische, englische Austern, einmarinirte Neunaugen und frischen geräucherten Rheinlachs erhielt heute wieder

J. Hendrichs, Rheinstr.

Frische schöne Ananas und engl. Austern habe ich eben erhalten.

Franz Geisler,
Hof-Conditor.

Laberdan,

gewässert, vorzüglich weiß und schön, so wie neue

Voll-Häringe,

per Stück 10 Pf., im Dutzend 9 Sgr., sind zu kaufen bei

J. G. Pelzer, Markt.

Meine **Zurückkunft von Paris** und den Empfang der **neuen Waaren** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

F. Dimmers,
Kleidermacher.

Wohnungs-Veränderung.

Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich von der Flingerstraße nach der Mühlenstraße verzogen bin und empfehle mich bestens in allen vorkommenden Artikeln. Um geneigten Zuspruch bittet

Julius Fuchs,
Drechsler.

Schöner Reis zu 2 Sgr. 2 Pf., en gros billiger bei

M. Geisenheimer junior,
Bolkerstraße.

Das in der Bahnstraße neben Wittwe Stachely und Meisloch gelegene Haus, im Vorderhaus 8 im Hinterhaus 6 Theile, nebst Garten, steht unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen oder zu vermiethen. Näheres bei Herrn F. Volkmann oder bei dem Eigenthümer, verlängerte Breitestraße Nr. 126.

Zu vermiethen

mehrere gut möblirte Stuben, in der ersten und zweiten Etage und gleich zu beziehen, Bolkerstraße Nr. 499, nahe am Markt.

Das am Jägerhof neben Könz gelegene Haus, aus 14 Theilen bestehend, nebst Garten, Stallung und Remise, steht unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, oder ganz oder theilweise zu vermiethen.

Näheres im Nebenhause bei Hrn. Könz oder beim Eigenthümer Berger-Allee Nr. 1332.

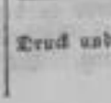
---

[428] Ein gebildetes Frauenzimmer sucht Dienst als Haushälterin, sieht mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Auf der verlängerten Breitestraße Nr. 126 ist der zweite Stock, aus 4 bis 5 Theilen bestehend, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Steinweg 199/, ist der zweite Stock ganz oder getheilt zu vermiethen.



[419] Es stehen zwei Wagen-Pferde, wovon eins besonders als Einspänner gebraucht werden kann, zu kaufen.

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Das Haus mittlere Bastions-Straße Nr. 978 ist zu vermiethen.

Bescheid Südstraße Nr. 1323.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.